

1992 - 2002



10 Jahre

Gesellschaft für Heimatkunde im Westerwald

Arbeitsgemeinschaft des Westerwald-Vereins e. V.

Die Gesellschaft für Heimatkunde

Unter der Überschrift „Neue Arbeitsgemeinschaft im Westerwald-Verein“ wurde in „Der Westerwald“, Heft 2/92, S. 88 über die Gründung der Gesellschaft für Heimatkunde informiert. In der kurzen Mitteilung heißt es: „Gezeichnet haben (am 11.03.1992) 14 Gründungsmitglieder. Sie wählten aus ihrer Mitte drei Sprecher, die die Arbeitsgemeinschaft leiten und den Kontakt zum Hauptvorstand halten“. Die Namen der drei Sprecher sind mir zwischenzeitlich bekannt. Gewählt wurden:

Jochem Hellmig / Daaden, Karl Kessler / Bad Marienberg, Markus Wild / Daubach

Karl Kessler schrieb mir: „Wir sollten... die Arbeit der AG nicht darin erschöpfen sehen, daß wir Vorträge und großartige Publikationen anbieten. Vielmehr möchten wir, daß alle Interessierten sich durch „Mitarbeiten“ auf den verschiedensten Teilgebieten der Landes-, Geschichts- und Volkskunde in die AG einbringen. Für den Einstieg konnten wir Herrn Professor Dr. Hildebrand gewinnen, der uns durch ein flächenhaftes Raster in unsere künftigen Möglichkeiten einführen möchte“ (Programm der AG S. 181). Das Zusammenwirken zwischen der „Gesellschaft für Heimatkunde - Arbeitsgemeinschaft des Westerwald-Vereins“ und dem Hauptvorstand „ordnet“ übrigens ein „10-Punkte-Programm“. Hierin heißt es einleitend:

Der Hauptvorstand des Westerwald-Vereins e.V. begrüßt nachdrücklich die Aktivitäten von Vereinsmitgliedern auf dem Gebiet der Heimatkunde und das Bestreben, diese Aktivitäten unter dem Dach des Gesamtvereins zu verstärken. Die Pflege der Heimatkunde, ihre weitere Erforschung und Entwicklung gehören zu den zentralen Aufgaben des Westerwald-Vereins.

Im einzelnen werden u.a. folgende Punkte genannt:

- Zur Intensivierung und Förderung heimatpflegerischer und landesgeschichtlicher Aufgaben und Arbeiten im Sinne der Satzung des Westerwald-Vereins e.V. wird die Gesellschaft für Heimatkunde - Arbeitsgemeinschaft des Westerwald-Vereins - gegründet. Sie ist ein Zusammenschluß von Heimatkundern im geographischen Westerwald. Gegenstand der Arbeit der Gesellschaft sind Geschichte, Kultur, Heimat- und Denkmalpflege im Westerwald.
- Die Mitarbeiter/Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sollen grundsätzlich die Mitgliedschaft im Westerwald-Verein (Zweigverein oder Hauptverein) nachweisen; die Mitarbeit von Gästen ist im Einzelfall möglich.
- Die Gesellschaft arbeitet völlig autonom; auf die inhaltliche Arbeit nimmt der Hauptvorstand keinen Einfluß.
- Die landesgeschichtlichen und heimatpflegerischen Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft sollen das Ansehen des Westerwald-Vereins weiter verbessern.
- Der Westerwald-Verein übernimmt die in seiner Geschäftsstelle entstehenden Kosten für den Versand von Einladungen, Protokollen, Mitteilungen, Fotokopierarbeiten, soweit es von der Gesellschaft gewünscht wird. Die Formulierung und Gestaltung erfolgt alleine durch die Mitarbeiter der Gesellschaft.
- Der Westerwald-Verein stellt der Gesellschaft in der Vereinszeitschrift „Der Westerwald“ für regelmäßige Veröffentlichungen Raum zur Verfügung. Beiträge von Mitgliedern der Gesellschaft zur Landes-, Geschichts- und Volkskunde sollten den Beiträgen fremder und nicht dem Verein angehöriger Autoren in der Vereinszeitschrift vorgezogen werden.

der
Gründung des Geschichtsvereins Westerwald

als Arbeitsgemeinschaft des Westerwald-Vereins mit der Bezeichnung

Gesellschaft für Heimatkunde

am Mittwoch, 11. März 1992 um 19.30 Uhr im großen Sitzungssaal
der Verbandsgemeinde Montabaur (Rathaus) in Montabaur

Gründungsmitglieder

Paul Wadewitz, Kumbachstr. 5, Alth.

Markus Wild

Holger Dillmann, Eschendorferstr. 13, 54383 Montabaur

Hilf Kuch

Stefan Kellner, Besdorfstr. 16.39, 5244 Jüssen/W. Nr. 0274316

Gertr. Wolfgangs, Obermühl

Häuser, Hermannstr. 5439 Odenroth

Jan 66674, 44, NARORT

Wagner, Else 70, Wirsborn

Bernhard Wirth, Mevdt

Eduard Neuburg, Niederellbach

Oliver Baurhagl, Montabaur

Guido Feig

Peter Paul Wilmert

Über den zuletzt aufgeführten Punkt freue ich mich ganz besonders. Ich erhalte mir eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der „Gesellschaft für Heimatkunde“, - der Leser unserer Vereinszeitschrift kann sich auf die Sparte „Heimatkunde“ belebende Beiträge freuen.

Fg

DER WESTERWALD
HEFT 4/1992

Stv. Sprecher
Wild
Hellmig
Kessler

Geschichte der GfH 1992 - 2002

1. Die Gründung

Am 11. März fanden bereits seit längerem angedachte und diskutierte Vorstellungen über die Schaffung einer wissenschaftlich orientierten heimatkundlichen Institution im Westerwald mit der Gründung der Gesellschaft für Heimatkunde ihren Abschluß. An den Vorbereitungen waren neben anderen Wolfgang Gerz, Jochem Hellmig, Hermann Josef Hucke, Karl Kessler und Guido Feig maßgeblich beteiligt. Letzterer erstellte drei Satzungsentwürfe: die heimatkundliche Institution sollte entweder als unabhängiger Verein oder als Zweigverein des Westerwald-Vereins oder als Arbeitsgemeinschaft im Westerwald-Verein verfaßt sein. Gegen Widerstände entschloß sich die Mehrheit der zur Gründungsversammlung in Montabaur zusammengekommenen Heimatforscher für die dritte Möglichkeit. Die Arbeitsgemeinschaft im Westerwald-Verein erhielt die Bezeichnung **Gesellschaft für Heimatkunde.- Arbeitsgemeinschaft im Westerwald-Verein**. Organisatorisch wird sie durch den Vorstand des Westerwald-Vereins betreut, in den Zielen und in der Gestaltung ihrer Arbeit ist sie jedoch unabhängig. Unmittelbar nötige organisatorische Aufgaben der AG werden durch „Sprecher“ wahrgenommen. Erste Sprecher wurden Karl Kessler, Jochem Hellmig, Dr. Markus Wild und Wolfgang Gerz, der die Öffentlichkeitsarbeit und die eigene Archivarbeit übernahm. Die Arbeitsgemeinschaft gab sich konkret folgende Aufgaben: Geschichte, Kultur und Denkmalpflege im Westerwald.

Organisation, Struktur und Aufgabenstellung der GfH sind der Seite 2 (Kopie aus der Zeitschrift „Der Westerwald“; Heft 3/ 1992) zu entnehmen. In dieser Zeitschrift des Westerwald-Vereins wurde der GfH Raum für Berichte, Ankündigung von Vorhaben und für Veröffentlichungen zur Verfügung gestellt

2. Chronik der GfH

Das Jahr 1992

Der Gründung der GfH folgte eine Fülle von Gesprächen über die praktische Umsetzung der Aufgabenstellung. Die erste Veranstaltung der Gesellschaft am 31.10. d.J. war wegweisend für das Angehen einer der Hauptaufgaben: der historischen Landesaufnahme. Ein Vortrag von Professor Dr. Hildebrand vom Geographischen Institut der Universität Mainz sowie eine Exkursion im Hachenburger Stadtwald unter seiner Leitung legten in Theorie und Praxis Grundlagen für eine künftige historische Landesaufnahme. Prof. Dr. Hildebrand machte, zusammen mit seiner Frau Dr. Birgit Heuser-Hildebrand und seiner Mitarbeiterin Brigitte Kauder, die Teilnehmer der Exkursion auch mit dem Gedanken eines „Eco-“ Museums bekannt, bei dem die Objekte der Landesaufnahme als „Exponate“ dienen könnten.

Am 14. November 1992 führte Dr. Axel vom Berg vom Landesamt für Denkmalpflege Koblenz interessierte Mitarbeiter und Gäste der GfH zu vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Bodendenkmälern am Bornkasten bei Nornborn sowie in dieser Ortschaft selbst.

Im Heft 2/ 1992 erschien der erste heimatsgeschichtliche Beitrag.

Die schon seit drei Jahren bestehende ARGE Schienenverkehr gibt die Dokumentation „Die Westerwaldquerbahn“ heraus.

Am 08. Mai d.J. schloß sich der heimatsgeschichtliche Arbeitskreis Lasterbach (HAL) der GfH an.

Das Jahr 1993

Am 14. Januar 1993 stellte in Hachenburg Dr. Heinemann vom Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden die Bedeutung dieser Institution für die Heimatforschung heraus und gab praktische Hinweise zur Nutzung des Archivs. Im Nachgang zu dieser Veranstaltung gab die GfH eine Aufstellung aller für die Heimarbeit einschlägigen Archive heraus.

Bei der Versammlung der Mitarbeiter am 27. Februar in Hachenburg stand die Thematik „Kartierungen zur historischen Geographie“ im Mittelpunkt.

Der weiteren Vertiefung der Thematik sowie die Umsetzung in die praktische Durchführung der „historischen Landesaufnahme“ galt eine Veranstaltung am 08. Mai. Dr. Markus Wild aus Daubach stellte einen „Objektkatalog“ vor und schlug praktische Hinweise zur Inventarisierung mittels Karteikarten und Meßtischblättern vor.

Am 16. Oktober 1993 führte die GfH eine Exkursion zur Ausgrabungsstätte Altenburg bei Stein-Wingert durch, wo Grabungsleiter Dipl. Hist. Möller die Arbeiten und Ergebnisse erläuterte.

Mit einem Lichtbildervortrag von Mitarbeiter Volker Eckert aus Merkelbach über „Das letzte Gefecht des französischen Revolutionsgenerals Marceau“, der 1796 bei Höchstebach den Tod fand, beschloß die GfH das Veranstaltungsjahr 1993.

In den 4 Heften „Der Westerwald“ des Jahrgangs 1993 erschienen außer den Programmankündigungen 10 Beiträge.

Dieter Trautmann ermittelte und dokumentierte die ersten Boden- und Kleindenkmäler in der Kropbacher Schweiz in erheblichem Umfang.

Die ARGE Schienenverkehr arbeitet nach einem Beschluß des Hauptvorstandes des Westerwald-Vereins mit der GfH zusammen. r offiziell zur Zusammenarbeit mit der GfH .

Im Juni d.J. gibt die ARGE ihre zweite Dokumentation heraus: „Die Ulmtalbahn“ heraus.

Das Jahr 1994

Die Arbeitstagung am 25. Februar 1994 in Hachenburg hatte als wesentliches Ergebnis ein Regelwerk für die historische Landesaufnahme. Eigene Karteikarten für Boden- und Kleindenkmäler wurden einheitlich vorgegeben und beschafft, dazu Meßtischblätter. Die Objekte wurden in den Karten mit einem Kreuz vermerkt, dazu mit einem eine Nummer tragenden roten Aufkleber gekennzeichnet. Mit dieser Nummer war die Verbindung zur Karteikarte eindeutig hergestellt. Weitere Diskussionen galten der Inventarisierung, über die aber zunächst keine Einigung erzielt werden konnte.

Bereits im Januar hatte die Arge Schieneverkehr ihre Arbeitstagung durchgeführt und sich vorrangig mit der Einrichtung eines Archivs beschäftigt.

Karl Kessler hielt in Großholbach und Puderbach gut besuchte Vorträge zum Thema „Brauchtum und Volksleben im Westerwald“, vor

Am 20. bzw. 29. März war die GfH in Ellar zu Gast. Walter Rudersdorf stellte zunächst seine Bild-Ton-Dokumentation „Exkursion in die Geschichte und Vorgeschichte rund um das Heidenhäuschen“ vor. Dieser Demonstration ließ er neun Tage später eine Exkursion im Gelände folgen. Ein Vortrag von Dr. Markus Wild am 22. Oktober galt der ehemaligen Stiftskirche „St. Severus“ in Gemünden, wo er seine eigenen Ausgrabungsergebnisse vorstellte.

Die Arbeitstagung am 12. November 1994 hatte als Mittelpunkt einen Vortrag von Karl Kessler zum Thema „Vor- und Frühgeschichte des Westerwaldes“.

Im Heft „Der Westerwald“ erschienen außer den Tätigkeitsberichten und Ankündigungen drei Beiträge.

Das Jahr 1995

Seinen Vortrag „Volksleben und Brauchtum“ hielt Karl Kessler im Januar in Molsberg und im März in Altenkirchen.

Am 4. März und am 18. Oktober des Jahres führte Dieter Trautmann in zwei Exkursionen zu von ihm entdeckten Bodendenkmälern in der Kroppacher Schweiz. Eine weitere Exkursion galt dem Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden am 25. März. Am 19. März bot W. Rudersdorf seine Tonbildschau „Im Schatten der Burg Ellar“ an, die sich dieses Mal mit der Besiedlungs- und Siedlungsgeschichte im genannten Raum befaßte.

Besondere Aktivitäten entfaltete die Arbeitsgruppe Schienenverkehr. Neben einem Arbeitstreffen im Januar standen eine Fahrt mit der vom Kreis Altenkirchen betriebenen Bahnstrecke Betzdorf - Daaden ebenso an wie Aktivitäten hinsichtlich der Hessischen Ludwigsbahn. Die AG begann mit der Einrichtung ihres Archivs im Landschaftsmuseum Westerwald und leistete bedeutende Beiträge zu Dokumentationen über die „Stichbahn Stockhausen Beilstein“ und „Auf den Spuren der Ulmtalbahn“.

Im Heft „Der Westerwald“ erschienen zwei Beiträge von GfH-Mitarbeitern.

Das Jahr 1996

Karl Kessler eröffnete das Jahr mit seinem Vortrag „Volksleben und Brauchtum im Westerwald“ in Oberhonnefeld.

Bei der Jahresmitarbeiterversammlung am 24. Februar in Mudenbach trug Markus Müller aus Nister über die „Bedeutung der kommunalen Quellen für die Heimatforschung“ vor, wobei die Praxisnähe seiner Ausführungen besonders betont werden muß. Bei dieser Veranstaltung wurden erstmals die Inventarisierung von aufgenommenen Bodendenkmälern auf Karteikarten und Meßtischblättern vorgestellt, fast ausschließlich Arbeitsergebnisse von Dieter Trautmann.

Bei der Neuwahl der Sprecher wurden Karl Kessler, Jochem Hellmig und Wolfgang Gerz wiedergewählt, neu gewählt wurden Jürgen Reusch, Ransbach-Baumbach, und Karl-Heinz Schäfer.

Am 30. März trug K. Kopp vom Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Nistertal-Erbach zum Thema „Eisenbahnen in Nassau“ vor und zeigte dazu interessante Dias.

Eine Exkursion führte am 20. April zum „Römerlager von Siershahn“ und zu Bodendenkmälern in der Gemarkung Hilgert (J. Reusch und Karl-Ludwig Schmidt).

Eine Exkursion in den Hachenburger Stadtwald diente der Weiterbildung der Mitarbeiter im Erkennen von Bodendenkmälern. Professor Dr. Hildebrandt und Karl Kessler gestalteten diese Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Hachenburg.

Im September des Jahres wirkte die GfH an Vorbereitung und Durchführung eines Symposiums „Krieg im Westerwald vor 200 Jahren“ mit, das die Folgen der Revolutionskriege für die Bevölkerung des Westerwaldes zum Inhalt hatte. Auch die ergänzende Kleinausstellung im Landschaftsmuseum wurde weitgehend von der GfH konzipiert.

Eine Exkursion am 27. Oktober galt „Offenen Kirchen im Westerwald“. Objekte waren die evangelischen Kirchen in Bad Marienberg und Daaden, sowie der Betsaal im Rathaus von Rehe. Dabei engagierten sich Karl Kessler und Jochem Hellmig in besonderer Weise.

Ein erster Besuch des Museums der Archäologie der Steinzeit in Neuwied mit der Führung durch Hannelore Bosinski galt den „Steinzeitjägern am Rhein“. Damit schloß am 16. November das Veranstaltungsjahr der GfH.

Im Heft „Der Westerwald“ erschienen zwei Artikel.

Das Jahr 1997

Die Jahresmitarbeiterversammlung 1997 fand am 25. Januar im Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg statt. Der Leiter des Landesdenkmalamtes, Abt. Archäologie, Amt Koblenz, Dr. Helmut Wegner, sprach zum Thema „Wie kann die Arbeit der Denkmalpflegebehörden durch heimatkundlich tätige Gruppen oder Vereine unterstützt werden?“. Neben den Forderungen, die er dazu stellte, bot er seine Unterstützung der Arbeit der GfH an. Ihm und dem Leiter der Forstdirektion Koblenz, Dr. Paul Hütte(+), wurden die ersten Kartenausschnitte und Listen mit Boden- und Kleindenkmälern zur Verwertung überreicht. 506 Boden- und Kleindenkmäler waren zum 1. Januar d.J. inventarisiert.

Bei einer Exkursion nach Bad Marienberg stellte Archivar und GfH-Sprecher Karl-Heinz Schäfer das vom Mitarbeiter der GfH Fritz-Walter Müller aus Nister eingerichtete Verbandsgemeindearchiv vor. Ein Referat zum Thema „Wasserwirtschaftsanlagen im Raum Bad Marienberg“ von Rafael Töpfer beschloß den Tag.

Am 26. April führte eine Exkursion unter Leitung von Herrn Gelbhaar im Raum Mengerskirchen „auf die Spuren der Kelten.“ Es folgte eine Exkursion des Heimatvereins Haiderbach zu Bodendenkmälern auf der Haiderbach (Kirchspiel Breitenau) unter Führung von GfH-Mitarbeiter Jürgen Reusch.

Im April stellte die ARGE Schienenverkehr in Daaden die Chronik der Daadetalbahn vor und zeigte eine nicht nur örtlich vielbeachtete Fotoausstellung über diese Regionalbahn.

Am 28. Mai trug Jochem Hellmig in Wallmerod zum Thema „Nicht gebaute Eisenbahnen im Westerwald“ vor. Vorausgegangen war seitens der ARGE Schienenverkehr eine Teilbegehung der Trasse der ehemaligen Kleinbahnstrecke Selters-Hachenburg.

Am 21. Juni galt eine Exkursion der Gedenkstätte Mönchberg in Hadamar. Herr Hecker aus Frickhofen stellte den erschütterten Teilnehmern Hintergründe, Abläufe und Örtlichkeiten der „Euthanasie“-Morde vor.

Mit dem „Postraub in der Hermolder“ beschäftigte sich ein Vortrag von Jürgen Reusch am 15. Oktober in Großholbach. Wie schon im Vorjahr beschloß ein weiterer Besuch bei den „Steinzeitjägern“ vom Rhein im Museum der Archäologie der Steinzeit das Veranstaltungsjahr der GfH.

Zwei Beiträge von Mitarbeitern der GfH wurden im „Westerwald“ abgedruckt.

Das Jahr 1998

Die Mitarbeiterversammlung hatte die Flurnamenarbeit zum Thema. Frau Rita Heuser vom germanistischen Institut der Universität Mainz hielt einen wegen seiner Praxisnähe viel beachteten Vortrag. Einige Mitarbeiter standen noch längere Zeit mit der Referentin in Verbindung.

Am 21. März erfolgte eine Exkursion zum Stadtarchiv Montabaur und zum Archiv der gleichnamigen Verbandsgemeinde. Günter Henkel und Sabine Hübner gaben interessante Einblicke in die Bestände und in die Führung der Archive.

Weitere Exkursionen wurden vorgenommen am 28.03 durch die Arge Schienenverkehr zu Eisenbahnanlagen in Siershahn, wo auch das Tonbergbaumuseum besucht wurde; ferner am 18. April zur Seeburg am Dreifelder Weiher und der Wüstung Mertingen. Die Zahl der Interessenten betrug hier über 200: ein beachtlicher Erfolg, doch litt die Führung unter dieser übergroßen Zahl von Teilnehmern. „Vulkanismus und Mineralogie im Westerwald“ hatte die Exkursion unter Leitung von E. Klein am 06. Juni im Raum Bad Marienberg/ Hachenburg zum Inhalt. Am 14. November stellte anlässlich der letzten Exkursion des Jahres Dr. Matthias Kloft aus Frankfurt ausgewählte katholische Kirchen im Raum Hadamar vor.

Vorträge hielten am 13. Mai in Westerburg GfH-Mitarbeiter Karl Greif über „Balzar von Flammersfeld“, der durch die Dichte der Quellen überzeugte, ferner GfH-Mitarbeiter Jürgen Reusch über den „Überfall der Neuwieder Bande in Breitenau 1800“ am 18. November.

In Verbindung mit dem Verein „Schützt Eure Natur“ (SEN) in Rothenbach, konnte auch der Grenzsteinskandal von 1992 abgeschlossen werden. Bis auf einen total zerstörten Stein konnten die übrigen instandgesetzt und am alten Standort wieder aufgestellt werden. SEN dokumentierte im übrigen alle Grenzsteine in der Gemarkung und brachte sogar einen in einem privaten Garten aufgefundenen Stein dieser Reihe wieder an seinen Standort. SEN übergab der GfH eine Dokumentation mit Karte und Liste der Steine. Mit einem Schreiben an Herrn Klemens Schmidt, der die Zerstörung seinerzeit gemeldet hatte, schloß die GfH die Angelegenheit ab.

Am 12. Mai hatte die GfH auf Initiative des Leiters des Landesdenkmalamtes Koblenz, Dr. Helmut Wegner, Gelegenheit, sich beim Tag der Denkmalpflege 1998 in Kaiserslautern vorzustellen. Sie ist seither in der Broschüre des Landesamts für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz in Mainz verzeichnet. Die GfH nutzte auch die Museumstage des Landschaftsmuseums Westerwald in Hachenburg, um bei den Besuchern für ihre Anliegen zu werden.

In den Heften „Der Westerwald“ erschienen drei Beiträge

Das Jahr 1999

Im Mittelpunkt der Jahresmitarbeiterversammlung am 23. Januar in Hachenburg stand die Familienforschung. Mitarbeiter Wilfried Göbler aus Rückeroth führte in die Materie ein, wobei er betonte, dass die verfügbare Vortragszeit nur einen ersten Einstieg zulasse. Er warb um Interessenten für einen eigenen Arbeitskreis für dieses Gebiet.

Am 30. Januar hielt Karl Kessler in Rennerod seinen Vortrag „Westerwald und Westerwälder im Jahrhundert der Ersterwähnung“, den er am 6. März in Probbach wiederholte. Weitere Vorträge erfolgten durch GfH-Mitarbeiter Jürgen Reusch am 17. März in Daaden zum Thema „Der Überfall der Neuwieder Bande in Daaden“ und am 3. November in Wallmerod zum Thema „Räuberzeit im Westerwald am Anfang des 19. Jahrhunderts“, sowie durch GfH-Mitarbeiter und Leiter der ARGE Schienenverkehr, Jochem Hellmig, zum Thema „Nicht gebaute Eisenbahnen im Westerwald“ am 19. Mai in Rennerod. Die ARGE gibt als zweite Dokumentation über „Die Hellerbahn - eine Bahn im Wandel der Zeit“ heraus.

Exkursionen hatten am 27. Februar und am 10. Juli das Fürstlich Wiedische Archiv in Neuwied zum Ziel. Am 13. März führte eine Exkursion der ARGE Schienenverkehr nach Mosbach, wo die Fa. Kälbli und Gmeiner besichtigt wurde. Am 18. Oktober führte GfH-Mitarbeiter Dieter Trautmann über den Museumsweg des „Museums in der Landschaft Kroppacher Schweiz“, der im Zusammenwirken mit Forstamt Hachenburg und Verbandsgemeinde Hachenburg eingerichtet und am 1. Juni dem Verbandsbürgermeister Peter Klöckner vorgestellt worden war.

Das Jahr 2000

Die Jahresmitgliederversammlung am 29. Januar fand im Sitzungssaal der Verbandsgemeindeverwaltung Hachenburg statt und hatte das Thema Heraldik zum Mittelpunkt. Dr. Hausmann vom Landeshauptarchiv Koblenz stellte in einem Vortrag Vorschriften und Genehmigungsverfahren für Wappen und Flaggen vor, Schwerpunkt waren die Ortswappen.

Am 26. Februar war die GfH Gast und Mitgestalter einer Veranstaltung des Kreisarchivs Altenkirchen, bei der Professor Dr. Gerhard Augst von der Universität Siegen die Erstellung von Mundartwörterbüchern für den Raum um Altenkirchen anregte und durch praktische Vorgaben präziserte.

Wilfried Göbler und Jürgen Reusch stellten bei einer Exkursion am 25. März Boden- und Kleindenkmäler im Raum Rückeroth/ Maxsain vor. Weitere Exkursionen hatten am 27. Mai die barocke Fürstenstadt Hadamar (Organisation GfH-Sprecher Karl-Heinz Schäfer) und am 7. Oktober das Ton- und Bergbaumuseum Siershahn zum Ziel. Ein Besuch im Hessischen Hauptstaatsarchiv mit einer Einweisung durch Dr. Heinemann beendete am 9. Dezember die Aktivitäten des Jahres.

Karl Kessler konnte zu seiner Exkursion am 6. November am Malberg über 70 Interessenten, darunter vielen junge Familien mit Kindern, dazu auch den Vorsitzenden des Westerwald-Vereins, Landrat Peter Paul Weinert, begrüßen. Im Verlauf der Exkursion verstand es Kessler, auch die Kinder besonders zu begeistern.

Am 12. April präsentierte Jürgen Reusch in einem Dia-Vortrag „Historische Grenzsteine im Westerwald“ beim Arbeitskreis „Heimat und Brauchtum“ Montabaur, den auch der Vorsitzende des Westerwald-Vereins, Landrat Peter Paul Weinert hörte. Einen Vortrag über die „Krugbäcker auf der Haiderbach“ von Jürgen Reusch folgte am 28. März in Breitenau. Am 11. November hielt Manfred Lorenz in Rennerod einen anschaulich präsentierten Vortrag über die „Geschichte der Post im Westerwald“.

Dem besonderem Engagement von GfH-Mitarbeiter Karl-Ludwig Schmidt aus Hilgert verdankt es die GfH, daß sie an Sommer 2000 ihre eigene Website im Internet hat (www.gfh-westerwald.de). Diese wird von verschiedenen Seiten mit Lob und Anerkennung bedacht.

In den Heften „Der Westerwald“ erschien ein Beitrag.

Das Jahr 2001

Die Jahresmitgliederversammlung fand am 13. Januar in Enspel statt. Eyke Michael aus Koblenz präsentierte seine beeindruckende Tonbildschau „Vulkane im Westerwald“. Bei der Neuwahl der Sprecher wurden Karl Kessler, Jochem Hellmig, Karl-Heinz Schäfer und Jürgen Reusch als Sprecher bestätigt. Für Wolfgang Gerz, der aus gesundheitlichen Gründen auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, wurde die neue Leiterin des Landschaftsmuseums Westerwald, Frau Dr. Juliana Köhler als Sprecherin gewählt.

Exkursionen und Vorträge erfolgten zumeist im Zusammenwirken mit örtlichen Heimatvereinen oder Zweigvereinen des Westerwald-Vereins. Am 24. März erläuterte Karl Kessler bei einer Exkursion in den Stadtwald von Bad Marienberg eine Fülle von Boden- und Kleindenkmälern. Jürgen Reusch stellte am 31. März Bodendenkmäler in Höhr-Grenzhausen und am 7. Juni in Ransbach-Baumbach vor.

Karl Kessler sprach am 21. März in Niederahr zum Thema „Mundartlandschaft Westerwald“ vor einer von Hermann- Josef Hucke, Daubach, und Werner Greif, Elgendorf initiierten Gruppe von Mundartfreunden. Jürgen Reusch hielt Vorträge am 21. November in Breitenau und am 28. November in Wallmerod zum Thema „Historische Grenzsteine im Westerwald“.

Mit dem Zweigverein Bad Marienberg veranstaltete die GfH nochmals die Tonbildschau von Eyke Michael (vgl. Jahresmitarbeiterversammlung) sowie den Vortrag von Antonius Kunz über das Westerwälder Rind.

Die Arbeit am Mundartwörterbuch für den Bereich der Verbandsgemeinde Hachenburg wurden fortgesetzt.

Besonderen Erfolg hatte die von der ARGE Schienenverkehr im Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg entscheidend mitgestaltete Ausstellung „Eisenbahnen im Westerwald.“ Das Besucherinteresse war so groß, dass die Ausstellung verlängert werden mußte.

Seit dem 8. Februar hat sich ein „Arbeitskreis Regionalgeschichte“ für den Hachenburger Raum gebildet, der einschlägig Interessierten zu geschichtlichen bzw. volkskundlichen Exkursionen und Vorträgen einlädt. Der mit wenig organisatorischem Aufwand betriebene Arbeitskreis bietet am

Ende jedes Vorhabens eine heimatkundliche Diskussionsrunde. Angestrebt wird ein Treffen im Monat.

In den Heften „Der Westerwald“ erschienen zwei Beiträge.

3. Projekte der GfH

Als Daueraufgabe steht die Historische Landersaufnahme im Zentrum der Arbeit der GfH. Insgesamt sind zur Zeit über 800 Boden- und Kleindenkmäler inventarisiert, weiter rd. 200 sind bekannt, aber noch nicht formal aufgenommen. Zur Zeit befindet sich die Kartierung im Umbruch, da die Fülle der Objekte dazu führte, dass zwischen Boden- und Kleindenkmälern unterschieden werden muß.

Das Museum in der Landschaft „Kroppacher Schweiz“, ein Museumsweg im Tal der Nister, präsentiert 25 historische Zeugen des Lebens und Wirkens der Bevölkerung der Kroppacher Schweiz. Ein Museumsführer sowie Schilder „vor Ort“ erläutern u.a. Spuren von Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Verkehr und früher Besiedlung. Die Trägerschaft liegt bei der Verbandsgemeinde Hachenburg, die GfH überwacht den Zustand des Museumsweges und strebt eine Erweiterung bzw. Verdichtung an.

Das Museum in der Landschaft wurde im Rahmen der WW Agenda 21 in die Sammlung der „Lehrpfade im Westerwaldkreis“ aufgenommen. Im Umwelt-Report 2001/ 2002 für den Wirtschaftsraum Mittelrhein wird das Museum als beispielhaft bezeichnet.

Seit 2000 bzw. 2002 werden Mundartwörterbücher für die Bereiche der Verbandsgemeinden Bad Marienberg und Hachenburg erarbeitet. Wissenschaftlicher Begleiter der Aktivität ist der Germanist Professor Dr. Augst von der Universität Siegen - Gesamthochschule Siegen.

Auf den Spuren der Franzosen

Wanderausstellung im Landschaftsmuseum Hachenburg eröffnet

HACHENBURG. FIS. Die Spuren und Folgen der Französischen Revolution auf Land und Leute im Westerwald zeigt eine Wanderausstellung, die von der Gesellschaft für Heimatkunde (GfH, eine Arbeitsgemeinschaft im Westerwaldverein) veranstaltet und zusammengestellt und nun im Landschaftsmuseum in Hachenburg eröffnet wurde.

Anlaß der Ausstellung ist der Todestag des französischen Generals Marceau, der sich in diesem Jahr zum 200. Male jährt. Die Ausstellung wird etwa zwei Monate in Hachenburg zu bewundern sein, bevor sie auf Wanderschaft geht.

Daß die Französische Revolution den Westerwäldern nicht Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit son-

dern Plünderung, Brandschatzung und Tod brachte, wird anhand der verschiedensten Ausstellungstücke deutlich. So zeugen Fotos, Stahlstiche, Vitrinen mit nachgestellten Gefechts- und Lagersituationen, Gefechtsfeldfunde aus Uckerath, ein Münzschatz von Montabaur aus der Zeit des 1. Koalitionskrieges und zahlreiche Originaldokumente wie ein Passierschein von Freilingen nach Hachenburg oder Karten mit Gefechtsaufstellungen von einer der schlimmsten Zeiten, die die Menschen im Westerwald ertragen mußten. In dieser Zeit wurde auch der Grundstein für die große Armut im 19. Jahrhundert gelegt, die dann schließlich zur großen Auswandererwelle von Westerwäldern nach Amerika führte.

„Nie mehr Krieg im Westerwald“, sei demzufolge auch die Schlußfolgerung der Ausstellung, so Landrat Peter Paul Weinert in seiner Eröffnungsrede. Bei diesem Stück Weltgeschichte, das im Westerwald geschrieben wurde, stehe nicht so sehr die historische Erinnerung im Vordergrund, sondern die Schlüsse, die man daraus ziehe, so Weinert. Einen Einblick in das Verhalten der Franzosen beim Durchzug durch den Westerwald gab Museumsleiter Karl Kessler, der aus Ortsgeschichten von Heimathistorikern zitierte und Schrecken und Angst der Bevölkerung über die brutalen Plünderungs- und Zerstörungsaktionen hautnah schilderte.



Über die Auswirkungen der Französischen Revolution auf Land und Leute im Westerwald informiert eine Wanderausstellung im Landschaftsmuseum in Hachenburg. Unser Bild entstand bei der Eröffnung und zeigt links Landrat Peter Paul Weinert und Museumsleiter Karl Kessler. Foto: Röder-Moldenhauer

WZ 17.06.96

er Wald als überdimensionales Archiv, in dem landesgeschichtliche Dokumente ruhen

Geschichtszeugnisse im Boden

Erste Exkursion der Gesellschaft für Heimatkunde im Westerwaldverein

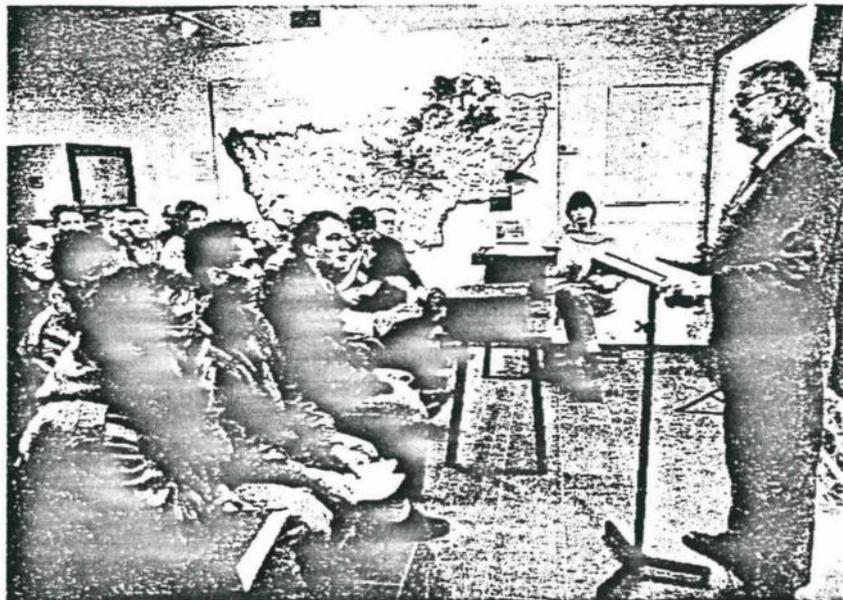
HACHENBURG. Zur ersten Exkursion der „Gesellschaft für Heimatkunde im Westerwald-Verein“ konnte das Leitungsteam, Helmig/Keßler/Wild, Mitarbeiter der Universität Mainz gewinnen, die sich intensiv mit der Geschichte des Westerwaldes beschäftigen. „Bodendenkmalpflege aus historischer Zeit im Westerwald“ war die Veranstaltung überschrieben. Im Landschaftsmuseum Hachenburg ihren Anfang nahm.

Haarverlust???
Wir helfen Ihnen und beraten Sie
nach Terminabsprache - 02586 203
Frisur und Haarverlust
LOTHAR MÜLLER
Kaiser Str. 4 - 5221 WEYERBUSCH
Tel. 02586 203 - Fax 02586 1314

Helmig/Keßler begrüßte neben den 25 Teilnehmern vor allem Professor Dr. Helmut Hildebrandt, Dichterin-Geographin Birgit Kauder und U.A. Birgit Heuser-Hildebrandt des Geographischen Instituts der Universität Mainz.

Während sich die Gruppe in die kalte, nebelverhangene Westerwälder Landschaft wagte, ging Professor Hildebrandt in einem interessanten Vortrag auf verschiedene Aspekte der Bodendenkmalpflege ein. Dabei bezeichnete er den Wald als ein „großes überdimensionales Archiv“, wo zahlreiche landesgeschichtliche Dokumente unserer Vergangenheit aufbewahrt und geschützt sind. Von daher gelte es neben der Natur- auch den Kulturschutz zu beachten.

Durch künstlich entstandene Bodenveränderungen sind Denkmäler im Boden eben. Damit muß alles sorgsam umgegangen werden. Der in der Wissenschaftler sprach für eine „Nutzung der Ressourcen aus wertbewusster Distanz“ aus. Für die kurze Vorstellung der ausgewählten Exkursions-Objekte dankte Professor Hildebrandt den Organisatoren zur progressiven Form von



Was sich alles unter der Erde und dem Waldboden an Kulturschätzen befindet und dort auch gut aufbewahrt wird, machte ein Referat deutlich, das jetzt im Landschaftsmuseum Westerwald in Hachenburg aus berufener Munde zu hören war.
RED/Foto: Röder-Moldenhauer

geschichtlicher Dokumentation. dem Ecomuseum. Objekte werden dabei an ihrem ursprünglichen Standort und in ihrem gewachsenen geschichtlichen Kontext belassen und dargestellt. Hildebrandt hatte sogar schon Ideen parat, wie sich diese neue Museumsform im Bereich des Westerwaldes umsetzen lasse.

Erste Station im Gelände war das Landwehr im Hachenburger Stadtwald. Am „Horhäuser Schlag“ wird hier ein Straßendurchlaß der alten „Kön-Leipziger-Straße“ im Landwehrverlauf deutlich erkennbar. Vierzehn Hohlwege laufen in Richtung Hachenburg zusammen. Dies unterstreicht die Bedeutung der Toranlage, die wahrscheinlich noch mit einem Turm (einer Warte) gesichert war. Ein Landwehr besteht in

der Regel aus einem Graben und zwei angeschütteten Wällen, von denen einer zusätzlich mit Hecken (Gebüsch) gekrönt war.

Das Hachenburger Landwehr war zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert in Funktion und erfüllte dabei unterschiedliche Aufgaben (Sicherheit, Verkehrskontrolle, Wildschutz).

Nach einem Gang zur Wüstung Horhausen, wo Frau Kauder besonders auf die Köhlerplätze einging (mit dem Bohrstock wurde noch Holzkohle gefördert), führte die Exkursion nach Großseifen bei Bad Marienberg, wo die Geographin Kauder und Birgit Heuser-Hildebrandt den früheren Braunkohlenabbau am Schorrborg erläuterten. Deutlich sind die Stollen und Abraumhalden zu erkennen. Hohlwege

zeigen, wie der Transport zu einem nahegelegenen Meiler erfolgte und zwei Pinge (trichterförmige Vertiefungen) bestätigen die in den noch vorhandenen Archivquellen dokumentierten Lichtschächte.

Von Bad Marienberg aus führte die Reise weiter in den Südtal des Kreises nach Hilgert. Hier am Hilgerterscheid wurde der historische Tonbergbau erläutert. Die trichterförmigen Verstärke und die glockenförmigen Hohlräume geben Hinweis auf den Westerwälder Glockenschachtabbau. Zusammen mit dem heutigen Bewuchs und den noch vorhandenen Hohlwegen ist auch hier ein Denkmalensemble vorhanden, was sich hinsichtlich des Ecomuseums-Gedanken geradezu anbietet.
Wolfgang Ger-

WZ 7.11.92

St. Severus ruht auf uralten Mauern

Interessanter Vortrag - Teile aus Jahr 879

GEMÜNDEN. GE. Mit großem Interesse verfolgten zahlreiche Gemeindener Bürger und Freunde der Westerwälder Geschichte im evangelischen Gemeindehaus den Vortrag von Dr. Markus Wild (Daubach) zur Baugeschichte der Stiftskirche St. Severus. Eingeladen dazu hatte die Gesellschaft für Heimatkunde

Der Archäologe Wild dankte sich bei Pfarrer Wilfried Höll (Evangelische Kirchengemeinde Gemünden), Dr. Hans Helmut Wegner und Dr. Axel vom Berg (Archäologische Denkmalpflege Koblenz), bei Gerd Martin Forneck (Gesellschaft für Historische Hilfswissenschaft) und Karl Kessler (Museum Hachenburg).

Markus Wild ging auf die geschichtliche Entwicklung der Stiftskirche ein, beginnend mit der ersten urkundlichen Erwähnung 879, bis hin zur umfassenden Sicherung und

Wandmalereien freigelegt

Wiederherstellung des Baus in den Jahren 1972 bis 1974. Schon damals wurden Wandmalereien und Fundamentreste freigelegt, die Rückschlüsse auf den ursprünglichen Zustand ermöglichten. Dies verdeutlicht das frühere Aussehen.

Von 1990 bis 1992 nahm Wild im

Rahmen seiner Dissertation eigene Forschungen vor. Zwei Grabungen sowie das Freilegen des Mauerwerks an verschiedenen Stellen, verbunden mit detaillierten Untersuchungen der Malereien, ergaben dann einen klaren Befund: Teile der heutigen Kirche sind wesentlich älter als bisher angenommen und können dem ursprünglichen Bauwerk aus dem Jahre 879 zugerechnet werden.

Romanische Form

Angesetzte Mauern, ausgemauerte Fenster, verschiedene Schichten der Malerei und steinerne Zeugnisse im Boden ergeben für den Fachmann ein klares Bild. Für die interessierte Laienschar war der anschließende Besuch in dem alten Gotteshaus überaus aufschlußreich. Dieses präsentiert sich in seiner ursprünglichen romanischen Form, mit den späteren Einwürfungen im Seitenschiff. Mit der Arbeit von Markus Wild wird die bedeutende Stellung der Gemündener Kirche weiter erhöht. Die Geschichte von St. Severus muß neu geschrieben werden. Der Westerwälder Wissenschaftler hat dies in seiner Dissertation gleich miterledigt.

WZ 30.11.94

Bahnen im Westerwald

Im vorigen Jahrhundert schon große Pläne

WESTERWALDKREIS. RED. Bei ihren Veranstaltungen haben sich die Gesellschaft für Heimatgeschichte (GfH) und die Arbeitsgemeinschaft Schienenverkehr im Westerwald (ARGE Schienenverkehr) jetzt auf den Pfad der Schaffung von Eisenbahn-Verkehrswegen im und um den Westerwald begeben.

Der Vorsitzende des Hessisch-Nassauischen Altertumsvereins K. Knopp, selbst ein begeisterter Hobby-Eisenbahner, hatte sich bereit erklärt, dieses Thema zu beleuchten. Begonnen hat alles in Hessen mit dem Bau der Bahnstrecke Frankfurt-Wiesbaden. Man hatte große Pläne, den Raum Frankfurt/Wiesbaden auch mit den Städten Hamburg und Leipzig zu verbinden. Nicht nur diese Pläne wurden diskutiert, man wollte noch mehr. Eine Verbindung mit dem Meer sei London versprochen in den Augen des Komitees wirtschaftlichen Aufschwung für die Zukunft.

Plan eins war der Bau einer Eisenbahnstrecke vom Rhein/Main-Gebiet entlang des Rheins über Ko-

blenz und Köln nach Holland, um England zu erreichen. Plan zwei sah vor: Da die Industrialisierung auch im Inneren des Landes im Vorrückgang begriffen war - auch im Lahn-Dill-Gebiet - mußte hier eine Anbindung geschaffen werden. Damit war der Plan, die Lahntalbahn zu bauen, geboren. Deren Bau ist auch Moritz Hillf aus Limburg zu verdanken, der sich ebenso beim Bau der Rheinstraße einen Namen gemacht hatte.

Eingebunden von zwei Bahnliesen vollzog sich kontinuierlich die Erschließung des Westerwaldes durch die Eisenbahn. Stichbahnen entstanden (zum Beispiel Stockhausen/Lahn-Beilstein) und auch die Westerwaldbahn Limburg-Altenkirchen-Au nahm konkrete Formen an. Ursprünglich war geplant, eine Bahnstrecke vom Rhein/Main-Gebiet quer durch Taunus und Westerwald an die Sieg zu bauen. Selbst der heutige Plan der Schnellbahnstrecke von Köln nach Frankfurt/Main beruht auf Plänen aus dem vorigen Jahrhundert.

WZ 27/28.04.96

Thema Schiene wird für Heimatkunde angeboten

Abteilung im Westerwaldverein klärte auf

WALLMEROD. RED. Die Arbeitsgemeinschaft Schienenverkehr im Westerwald als integrierte Einrichtung der Gesellschaft für Heimatgeschichte (GfH) im Westerwald-Verein leistete mit einem Referat für Heimatgeschichtler einen wesentlichen Beitrag zur Vortragsreihe des Halbjahres 1997.

Thema des im Sitzungssaal der Verbandsgemeinde Wallmerod ab Wallmerod wird noch heute die Strecke der Westerwald-Querbahn Montabaur-Westerburg-Rennerod-Herbord für den Transport von Ton genutzt – gehaltenes Referat war: „Nicht gebaute Eisenbahnstrecken im Westerwald“. Jochem Hellmig und Axel Oppermann haben in Bild und Ton einen Überblick über die Pläne der Eisenbahnbauer gegeben.

Mit dem Abschluß der gebauten Eisenbahnlinien um das Gebiet des geographischen Westerwaldes, die Rheinstraße von Frankfurt, Wiesbaden über Oberlahnstein nach Troisdorf (Köln) bzw. der Lahnstrecke und der Siegstrecke Köln-Deuz-Betzdorf-Haiger (Hellertalstrecke)-Gießen, versuchte man den Westerwald auch mit Anschluß an

Betzdorf nach Daaden sollte bis nach Fehlbach-Erbach verlängert werden.

Gleiche Pläne gab es für den Ausbau der Westerwaldbahn über Friedewald-Emmerhausen bis nach Würgendorf, um Anschluß an die

Nicht gebaute Strecken

Bahnlinie Köln/Deuz-Betzdorf-Haiger-Gießen zu bekommen. Dies ist nur ein kurzer Ausschnitt von dem gesamten Thema der nicht gebauten Eisenbahnstrecken im Westerwald. Grund dieser geplanten Schaffung der zahlreichen Transportwege waren die zahlreichen Vorkommen an Bodenschätzen im Westerwald unter anderem wie Ton, Basalt und Quarzit.

Und heute: Was ist alles von dem übrig geblieben? Innerhalb des Westerwaldes fährt nur die WEBA, die Strecke Limburg-Altenkirchen-Au und Limburg-Montabaur-Siershahn sind noch in Betrieb. Die Strecken Rennerod-Westerburg, Altenkirchen-Engers und auch die Fortsetzung des Betriebes der Strecke Betzdorf-Haiger stehen nach den derzeitigen Informationen zur Zeit zur Entscheidung an. Die Arbeitsgemeinschaft hofft, daß sich die Deutsche Bahn AG von den Notwendigkeiten des Betriebes der Bahnstrecken Westerburg-Rennerod und Betzdorf-Haiger überzeugen läßt. Der Vortrag soll im Herbst in Rennerod und in Daaden wiederholt werden.

WZ 20.6.97

Erinnerungen an damals

diese Strecke zu erschließen. 1906 trug man sich mit dem Gedanken, eine „Nistertalbahn“ von Wissen nach Korb mit Anschluß an die Westerwaldbahn Limburg-Altenkirchen zu bauen. Auch die heute wieder betriebene Daadetalbahn von

Bad Marienberger Archivar hütet seine Akten gut

Gesellschaft für Heimatkunde startete ihr Jahresprogramm mit Besuch in Langenbach

BAD MARIENBERG. GE. Ihr Jahresprogramm '97 startete die Gesellschaft für Heimatkunde (GfH) im Stadtarhiv Bad Marienberg. Organisiert wurde die Veranstaltung von Karl-Heinz Schäfer (Bad Marienberg), der das Archiv verwaltet.

Etwa 30 Besucher hatten sich in der ehemaligen Schule im Stadteil Langenbach eingefunden. Dort stehen zwei Räume zur Aufbewahrung der schriftlichen Vorgangspapiere der Stadt zur Verfügung. Stadtbürgermeister Karlo Schwarz freute sich über das Interesse der Heimatgeschichtlichen am Lokalarchiv.

Das Archiv ist aber beileibe kein Hobby, das sich die Stadt aus „Spaß an der Freud“ leistet. Das Landesarchivgesetz verpflichtet die Kommunen zur Archivierung ihrer Akten. Wer dies nicht selbst organisiert, der kann seine Akten auch an das Landesarchiv abgeben – allerdings nur gegen Bezahlung. Jähr-

lich müßte Bad Marienberg dafür 6300 Mark aufbringen. Da war Bürgermeister Schwarz froh, daß er in Karl-Heinz Schäfer einen ehrenamtlichen Archivar gefunden hat.

Viele Schachtein gefüllt

Aufgebaut wurde das Archiv von Fritz-Walter Müller (Nister), der auch beim Rundgang durch sein Auktionszimmer zu sein. Das Ordnungssystem richtet sich nach den Aktenplänen der Verwaltung. Zehn Hauptgruppen (von 0 = Allgemeine Verwaltung bis 9 = Finanzen und Steuern) bilden den Leitfadern für die Ablage des kommunalen Schriftguts. 1994 hat man mit der Einrichtungsarbeiten begonnen.

Inzwischen sind zahlreiche Archivschächte gefüllt. Seit 1. Juli 1996 wird die Westerwälder Zeitung hier archiviert. Auch das Info-

Alter Lageplan als Dank

Blatt der Verbandsgemeinde Bad Marienberg ist vollständig vorhanden. Weiterhin bewahrt das Archiv Gesetz- und Verordnungsblätter, Gesetzesammlungen, Zeitschriften und Drucksachen auf. Sogar die Unterlagen des ehemaligen Krankenhauses (bis 1976) sind hier einsehbar. Dabei wird sorgsam auf den Datenschutz geachtet. Krankennakten findet man hier natürlich nicht. Private Spenden haben zudem den Aufbau einer kleinen Bibliothek ermöglicht. Hier finden auch Fachschriften und Vereinsveröffentlichungen Aufnahme. Eine Fotoausstellung zur Stadtgeschichte befindet sich in der Entstehung. Die gute Organisation ermöglicht einen schnellen Zugriff auf alle Bestände. Davon konnten sich die Teilnehmer bei ihrem Rundgang überzeugen. Im Anschluß an die Führung des Historikers Raphael Töpfer (Preudenberg) die praktische Arbeit in einem Archiv und den Nutzen, der aus einer solchen Einrichtung erwächst. Für eine schulische Facharbeit hatte er sich mit der „Nutzung des Wassers als Energiequelle“ auseinandergesetzt. Dabei stieß er auf das Wasserkraftwerk Bad Marienberg, dessen Geschichte er, dank des Stadtarhivs, intensiv zurückverfolgen konnte. Er hat dies WKA sogar im Modell nachgebaut.

Historische Grenzsteine markiert

Rothenbacher Naturschützer übergaben Dokumentation an Heimatkundler

ROTHENBACH. Der in Rothenbach tätige Naturschutzverein „Schutz einheimischer Natur“ (SEN) hat neben seinen sätzungsgemäßen Aufgaben nicht nur Schäden an historischen Grenzsteinen in der Ortsgemarkung beseitigt, für die amtliche Mittel nicht verfügbar gemacht werden konnten. Er schafft auch einen bereits als private Vorgartenzieder mißbrauchten Stein wieder an seinen angestammten Platz und markierte die Steine im Gelände so, daß sie bei forst- und landwirtschaftlichen Arbeiten gut erkennbar sind. Darüber hinaus erstellte

er eine Dokumentation mit Karten und Fotos, die jetzt der Gesellschaft für Heimatkunde (GfH), einer Arbeitsgruppe im Westerwaldverein, zur Verfügung gestellt wurde. In Vertretung des SEN-Vorsitzenden Klaus Huber überreichte Vorstandsmittglied Gisbert Menges bei der Jahrestagung der Heimatkundler in Anwesenheit von MdL Angela Schneider-Forst die Dokumentation an GfH-Sprecher Karl Kessler. Dabei betonte er, daß der SEN „künftig die Grenzsteine im Auge behalten werde“. Karl Kessler dankte für das Engagement

des Vereins, der das „Einheimisch“ in seinem Namen nicht nur auf den Naturschutz allein beschränke. In Anerkennung dieses Engagements, das auch finanzielle Aufwendungen einschließt, überreichte er einen Scheck in Höhe von 100 Mark – eine Summe, die angesichts der knappen Mittel der Gesellschaft eher als ein Zeichen der Anerkennung und weniger als Sponsorenmaßnahme zu werten sei. Ein weiterer Dank der GfH galt dem Ortsbürgermeister von Rothenbach, Axel Huber, der die Kontakte zwischen SEN und GfH herbeiführte.

WZ 10.02.99

Museum ohne Mauern und ohne Eintrittsgeld

Karte und Schilder erklären 25 „Bodendenkmäler“ rund um Marienstatt

Museen sind langweilig? Pustekuchen! In freier Natur 25 Bodendenkmäler rund um Marienstatt zu erkunden und sich auf Schautafeln vor Ort über die Hintergründe aufklären zu lassen, ist alles andere als öde. „Museum in der Landschaft“ nennt sich das spannende, neue Projekt.

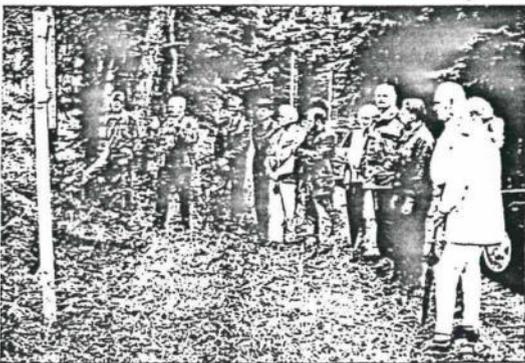
herden mit Hilfe von Graben am Betreten des Klostergrundes gebunden. Die ausgehobene Erde wurde an der Seite als Wall aufgeschüttet. Holz und Draht waren damals sehr teuer“, so Trautmann. Die einfache Methode erwies sich als wirkungsvoll und schützte neben Klosterwald auch Felder und Wiesen.

In aufwendiger ehrenamtlicher Arbeit stellten die GfH-Mitglieder Trautmann und Jürgen Reusch mit der Hilfe von Karl Kessler, Leiter des Landschaftsmuseums Hachenburg, und Forstrat Frank Rüdigerbusch die Wanderkarte sowie die Texte für Broschüre und Schilder zusammen.

„Das Ziel der Verbandsgemeinde war es, Natur, Bürgerschaft und Touristen unter einen Hut zu bringen“, betonte Bürgermeister Peter Köckler. Diesen Weg des „sanften Tourismus“ unterstützte die Verbandsgemeinde deshalb mit 12 000 Mark. Das sind genau die Kosten für die Schautafeln und die Broschüren, die in der Verwaltung jeder kostenlos abholen kann.

73 Von Maja Wagener

MARIENSTATT. Saute Wälen im Kloster-Waldboden. In allen dem durchschnittlichen Spaziergänger meist nicht auf. Anders ist das bei Dieter Trautmann aus Astart. Der versierte Heimatforscher erkannte die Besonderheit einer solchen Erhebung: Noch vor hundert Jahren wurden Kuh-



Erzgruben, Burgen oder – wie hier zu sehen – ein Viehwall: 25 Bodendenkmäler rund um Marienstatt mit Schautafeln vor Ort stellen beim „Museum in der Landschaft“ eine etwas andere Art der Bildungserweiterung dar. So werden Bodenweilen richtig spannend. Foto: Maja Wagener

WZ 03./04. 06. 99

An Hadamar-Opfer der Nazis erinnern

HADAMAR. RED. Der Gedenkstätte Hadamar auf dem Mönchberg, wo von 1941 bis 1945 eine „Euthanasie“-Tötungsanstalt betrieben wurde, gilt die Exkursion der Gesellschaft Heimatkunde (GfH) am 21. Juni. Damit will sich die GfH auch dieser Epoche der Heimatgeschichte stellen. Über 10 000 kranke oder für krank angesehene Menschen jeden Alters, daneben jüdische „Mischlings“-kinder und Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa wurden dort mit Gas und Medikamenten oder durch Verhungern ermordet. Hubert Hecker aus Frickhofen wird die „Euthanasie“ insgesamt und die Vorgänge in Hadamar darstellen. Interessierte Teilnehmer treffen sich bis 13.50 Uhr auf dem Parkplatz der Gedenkstätte Hadamar/Psychiatrisches Krankenhaus auf dem Mönchberg.

WZ 12.06.97

.D

WZ - NR. 177 - MITTWOCH, 2. AUGUST 2000

Die Wälder Heimat im Web erkunden

Gruppe des Westerwald-Vereins stellt sich und ihre Arbeit im Internet vor

Die Gesellschaft für Heimatkunde im Westerwald-Verein nutzt jetzt das World Wide Web. Übers Internet können Interessierte nun viel Wissenswertes über die Arbeit der Heimatzforscher erfahren.

WESTERWALDKREIS. Sie stöbert in der Vergangenheit und arbeitet mit einer Technik der Zukunft: Die Gesellschaft für Heimatkunde (GfH), eine Unterorganisation des Westerwald-Vereins, hat eine umfangreiche Selbstdarstellung im Internet platziert.

Unter der Adresse www.gfh-westerwald.de stellt sich nun die GfH mit ihren Arbeitskreisen vor. Der Aufbau der Seiten ähnelt einem Prospekt. Der Surfer kann sich bei Interesse Kartenkarten und Fragebögen ausdrucken, findet für sein Interessensgebiet die richtigen Ansprechpartner und wird

HINTERGRUND

Gruppe besteht seit sieben Jahren

Die Gesellschaft für Heimatkunde (GfH) ist eine Arbeitsgruppe im Westerwald-Verein und besteht seit 1993. Ihre Mitglieder sind überwiegend im Westerwaldkreis beheimatet. Die Erhaltung und Dokumentation von geschichtlichen und volkstümlichen Zeugnissen aus dem Westerwald ist der wichtigste Ansatz der GfH. Über 40 Exkursionen und Vorträge wurden bisher durchgeführt. Mitarbeit ist von jedem, der Interesse hat, erwünscht, auch wenn jemand nicht Mitglied im Westerwaldverein ist.

W Kontakt: Gesellschaft für Heimatkunde, Landschaftsmuseum Westerwald, im Burggarten, 57627 Hachenburg, Telefon 02662/7456

IM DETAIL

Arbeitskreise

- Klendenkmäler
- Schienerverkehr
- Familienforschung
- Heimat und Brauchtum
- Mundart
- Ortsarchive

über den Zeitpunkt der nächsten Exkursion informiert. Die einzelnen Arbeitskreise werden hier in selbständigen Web-Seiten vorgestellt, so dass sie auch in diversen Suchmaschinen mit den entsprechenden Suchbegriffen weitestgehend gefunden werden können. Die GfH, die ausnahmslos aus ehrenamtlichen Mitarbeitern besteht, nutzt das Internet, um in einer breiten Öffentlichkeit für ihre Ziele und für Mitarbeiter zu werben. Anderserseits auch um Erfahrungen weiterzugeben oder auch Laien Anregungen zu geben für die Beschäftigung mit der Geschichte und den Zeugnissen ihrer Heimatorte oder der

Bitte beachten Sie unsere heutige Beilage



Siegen - Siegharter Hauptweg 15
Burbach - Jägerstraße 32
Ortsausgang Richtung Industriehafen
Hachenburg - Seynstraße 25
Koblenz - Viktorastr. 8-12

WZ 02. 08. 2000